

Warum haben CDU und Medien den "Friedenspolitikern" das nie vorgeworfen?

Egon Bahr: "Wiedervereinigung ist Quatsch" Schröder: "Aufgehen DDR in BRD ist Unsinn"

Gerhard Schröder »Wahlkampf in Lehrte«

Dieser Bericht von Sirikit Loewenherz-Güner erschien am 28. August 1989 im »Anzeiger für Burgdorf und Lehrte«.

Lehrte (sl). Die Beschwörung vom „Zusammenbruch des Sozialismus“, die These von der „Wiedervereinigungslüge“ und die Frage, wie man die „Ratlosigkeit in Sachen deutsch-deutscher Politik“ überwinden kann, fesselte das Publikum zwei Stunden an die Stühle. Einen besseren Termin als den 77. Geburtstag des DDR-Staatsratsvorsitzenden **Erich Honecker** hatte sich der Oppositionsführer im Landtag, **Gerhard Schröder**, für seine Wahlkampf-Talkshow kaum aussuchen können. Doch das brandaktuelle Thema „Wo sind unsere Grenzen - Deutschland im Wandel“ war es nicht allein, das fast 500 Zuhörer ins Kurt-Hirschfeld-Forum lockte. Sie wollten sehen und hören, was zwei der großen Experten in der Ostpolitik und ein besonders kritischer Künstler zu sagen hatten: der DDR-Schriftsteller **Stefan Heym** (Anm. d. »BU«; später PDS-Abgeordneter) der Bundestagsabgeordnete **Egon Bahr** und der Künstler und ehemalige DDR-Bürger **Klaus Staeck**.

Unangenehmer...

Erst einmal war jedoch Stühleschleppen angesagt. Sogar Treppen und Geländer dienten als Sitzplätze; das Forum quoll vor Menschen bald über.

Sichtlich genoß Schröder bei seinem Einzug das Bad in der Menge. Hände schütteln hier, ein Augenzwinkern dort und dann Stille. Der Gastgeber, der auf seiner Sommerreise durchs Land plaudernd und talkend auch in seiner Heimatstadt Lehrte halt machte, übte sich höflichst in Zurückhaltung.

Fernsehmoderatorin **Gisela Marx** stellte die im Landkreis Hannover am Freitagabend wohl interessanteste Frage an Schröder denn auch erst nach einer dreiviertel Stunde: „Keine Neuwahlen, was nun?“ Bitte nicht hier und nicht heute“, antwortete Schröder verschämt und ließ die Katze dann doch aus dem Sack. Eine Landesregierung, die „nicht nur aus Dummköpfen besteht“, mache sich abhängig von einem, den man kaum als loyal bezeichnen könne. „Offen gesagt“: Er, Schröder, habe immer gedacht „der Albrecht ist eine Nummer größer - er wird die Kraft finden, diesen unwürdigen Zustand zu beenden.“ Schluß der Debatte.

Dann nahmen wieder Stefan Heym („Ich bin ein alter Knacker und nur ein halbes Jahr jünger als Honecker“) und Egon Bahr (Deutschlandexperte der SPD: „Die Wiedervereinigung kann nicht bei uns in der BRD stattfinden“) die Zügel fest in die Hand, während der forsche Klaus Staeck das Gesprächsklima durch politische Attacken (zu Schröder: „Ich will dich nicht kritisieren, aber ich vermisse die Phantasie in deiner Partei.“) würzte. Andererseits reizte Mode-

ratorin Gisela Marx mit ihrer wie an einem Kaugummi klebenden Vorgabe „Es herrscht Ratlosigkeit.“

Stefan Heym ein ums andere mal: „Ratlos? Ich nicht. Ich habe einen ganzen Haufen an Ideen.“ Marx: „Beispielsweise?“ Heym: „Das habe ich Ihnen doch gerade gesagt.“

Nur einer kam ganz und gar zu kurz. Der Liedermacher Christoph Steehlin (Moderatorin Marx: „Stellvertretend für einen ganz normalen Menschen“) saß zwar mit in der Runde, durfte aber nur einmal zur Wortgewalt anheben, später dafür freilich singen.

Zum Zuge kam auch das Publikum mit seinen Fragen nicht mehr, weil die Moderatorin ihr Schlußwort „gern loswerden“ mochte.

Sehr viel Neues zur Ostpolitik gab es nicht, allerdings hatte das auch niemand erwartet.

Begeistert war das Publikum jedoch allemal von der locker plaudernden Runde, die so manches Detail aus dem Alltagsleben „drüben“ anschaulich machte und auch mit Kritik an den politischen Interessen dieses der Grenze nicht sparte.

Schröders Leitvorstellung: „Trotz der angespannten Situation nicht in Schadenfreude über den Zusammenbruch des Sozialismus ausbrechen.“

Keinesfalls dürften die wirtschaftlichen Kontakte zur DDR jetzt abgebrochen werden: „Es muß drüben eine wirtschaftliche Stabilität geben, damit es überhaupt zu Reformen kommen kann.“

...Blick zurück

Sein Standpunkt zum Flüchtlingsproblem: **„Gastfreundlich sein, aber gerecht. Die sozialen Schicksale in unserem Land dürfen wir jetzt nicht vergessen, nur weil die Flucht aus der DDR spektakulärer ist.“**

Stefan Heym warnte allerdings davor, voreilig den Zusammenbruch des Sozialismus herbeizureden: „Was tatsächlich zusammenbricht, ist der Stalinismus, eine Struktur, die sich als unfähig erwiesen hat, Menschen zu begeistern.“ Heym wie auch Bahr forderten, die Lebensverhältnisse in der DDR zu verbessern. „Allein schon der Schritt, den Medien mehr Freiheit zu gewähren, würde bewirken, daß die Ausreiseflut schlagartig zurückgeht“, meinte Heym.

Für den **Deutschlandexperten Bahr**, der gemeinsam mit Willi Brandt die Ostverträge aushandelte, darf ein Hauptziel nicht aus den Augen verloren werden: „Durch Gorbatschow den Krieg in Europa physisch un-möglich zu machen.“

Die Forderung nach einer Wiedervereinigung sei eine politische Lüge und niemals erreichbar:

„Der absolute Quatsch. Weder die Regierung hier noch die Oberen im Osten wollen das wahr machen.“

Gerhard Schröder »Der Herausforderer«

In einem Buch von Peter Gatter »Gerhard Schröder - Der Herausforderer« (1986) erklärt Schröder zum Thema **Einheit der Nation:**

Wie werden wir eigentlich den Gebetsmühlencharakter der Wiedervereinigungsdiskussion überwinden können?

Die deutsche Frage, die Frage der Wiedervereinigung, ist zum Thema von Sonntagsreden und Stammtischgesprächen verkommen.

Die Bundesregierung aber, die sonntags die deutsche Einheit beschwört, weiß werktags sehr genau, daß man sie mit der Politik, die sie gerade macht, nicht erreichen kann. In den Hirnen dieser Leute ist die Wiedervereinigung etwas, das man zwar beschwören, aber politisch nicht ernst nehmen darf.

Norbert Blümm, Bundesarbeitsminister, 1994: „Schröder ist der Richard Kimble der deutschen Politik - immer auf der Flucht vor seinen eigenen Aussagen.“

Demgegenüber bin ich der Meinung, daß die Einheit der Nation nicht für alle Zeiten verloren, der Weg dorthin nicht für alle Zeiten verbat ist.

Ein Tor allerdings ist derjenige, der glaubt, Wiedervereinigung könne bedeuten, daß die DDR in der Bundesrepublik in irgendeiner Form aufgeht.

Das ist es nämlich, was die Konservativen meinen, wenn sie vom Offenhalten der deutschen Fragen sprechen: Das Aufgehen der DDR in der Bundesrepublik.

Das ist Unsinn, das werden wir nicht erreichen, und wenn wir davon reden, dann stiften wir damit nichts als Unfrieden.

Gerhard Schröder »Der Populist«

Es ist notwendig, einmal an frühere Aussagen der Politiker zu erinnern. Innerhalb weniger Jahre behaupten manche oft das Gegenteil. Weltmeister darin ist Gerhard Schröder.

Was der Mann schon alles erklärt und versprochen, gelobt und gebrochen hat, ist in der deutschen Politik bislang einmalig und war bisher nur in einer Bananenrepublik denkbar.

Jeder sollte die Versprechen im Wahlkampf sammeln und nach Jahren wieder durchlesen. Schröder weiß, daß der Wähler das nicht tut und deshalb belügt er ihn auch.

Doch wer CDU/CSU wegen ihrer (inzwischen von Erfolg gekrönten) Ostpolitik massiv beschimpft hat, der sollte sich wenigstens bei Reden zum Jahrestag der Maueröffnung zurückhalten. Schröder jedenfalls war gegen die Wiedervereinigung.